

von ihnen. Auf den kurzen starken Ständern marschierten sie wie Grenadiere und wanden sich geschickt durch das hohe Gras. Wenn wir sie wieder zu fangen versuchten, fauchten sie wie junge Katzen, gingen aber in keine Abwehrstellung über, sondern schlugen ohne die Fänge zu gebrauchen nur manchmal mit dem Schnabel. Am 16. August waren sie ausgeflogen. Sie hielten sich jedoch noch längere Zeit in dem Bestande auf und benutzten den Horst zur Nachtruhe. Noch am Abend des 31. August flog bei unserem Herannahen ein Junger von ihm ab. Dies war in diesem Jahre unsere letzte Begegnung mit ihnen.

---

Unsere Beobachtungen, noch einmal zusammengefaßt, ergeben folgendes:

1. Die Wespenbussarde trafen nicht vor dem 15. Mai ein, 1931 sogar erst am 26. Mai.
  2. Gleich nach ihrer Ankunft hielten sie sich in der unmittelbaren Nähe des Horstes auf und legten diesen mit grünen Blättern aus.
  3. Wir konnten nie irgendwelche Flugspiele beobachten.
  4. In der ersten Juniwoche begann das Weibchen mit dem Legen und gleichzeitig mit dem Brutgeschäft.
  5. Das Männchen löste in unserem Falle nicht das Weibchen beim Brüten ab, sondern bewachte während der Abwesenheit desselben nur das Gelege.
  6. Die Brutdauer betrug 33 bis 35 Tage.
  7. Im Jahre 1930 zogen sie sehr schnell ab. Ein Junges wurde bereits am 4. September in Nordböhmen gefangen. Im Jahre 1931 dagegen waren sie noch am 31. August hier.
  8. Sie verhielten sich am Horste vollkommen still, bis auf eine Ausnahme. Im Uebrigen hörten wir nur den Ruf: Püühü.
  9. Die Jungen wurden hauptsächlich mit Wespen- und Hummelbrut gefüttert, auch noch, als sie schon kurz vor dem Ausfliegen waren.
- 

### **Beobachtungen am Neste des Berglaubsängers.**

Von F. Prens-Kufstein (Tirol).

Der Berglaubsänger [*Phylloscopus bonelli bonelli* (Vieill.)] bewohnt zur Brutzeit die Berg- und Hügelländer von Mittel- und Südeuropa sowie von Tunis, Algier und Marokko, beansprucht also im allgemeinen ein wärmeres Klima, was auch in seiner Lebensweise bei uns zum Ausdruck kommt. Im Frühling erscheint er als letzter seiner

Sippschaft. Zilpzalp und Fitis brüten meist schon und auch der Waldlaubsänger ist schon da, wenn der Berglaubsänger eintrifft. Seine Ankunft fällt in Kufstein in die Zeit vom 1.—4. Mai. Zuerst sind es nur wenige Männchen, die gewissermaßen den Vortrab bilden und nur schüchtern ihren anspruchlosen Gesang hören lassen; nach 4—6 Tagen aber tönt schon allenthalben das lustige Schwirren zahlreicher Ankömmlinge, und auch Weibchen flattern und huschen durch das Gezweige.

Der Lock- und Warnruf des Vogels ist ein sanftes „Tui, tui“, das ihm bei den Tiroler Vogelliebhabern den Namen „Wuitele“ eingetragen hat. Ueber den Gesang ist schon mehrfach geschrieben worden, so daß ein weiteres Eingehen darauf wohl nicht nötig erscheint.

Seinen Standort wählt der Vogel an steilen, trockenen, wenigstens einige Stunden des Tages von der Sonne beschienenen Berghängen, steigt auch höher ins Gebirge hinauf. Als höchsten Standort konnte ich hier die Ritzalpe (1160 m) im Zahmen Kaiser (unweit Vorderkaiserfelden) feststellen.<sup>1)</sup> Entsprechend seinem größeren Wärmebedürfnisse bevorzugt er Süd- und Südost- oder Südwesthänge, siedelt sich aber auch an nordseitig gelegenen Berglehnen an, wenn sie seinen sonstigen Ansprüchen genügen. Dazu gehört vor allem schütterer, sonniger Wald mit wenigstens einzelnen größeren, lichten Nadelbäumen (Rotföhre, Lärche), nebst etwas Unterholz und trockener, mit überhängenden Grasbüscheln und besonders Heidekraut bestandener Boden, von dem das Regenwasser rasch ablaufen kann. Die Rotföhre ist bei uns sein Lieblingsbaum. Ihre lichten Kronen bieten ihm reichlich Nahrung und Gelegenheit, sich umherzutummeln und lassen allenthalben die wärmenden Sonnenstrahlen bis zum meist dicht bewachsenen Boden gelangen. Wenn auch nur wenige Föhren (auch wohl Lärchen) in seinem Wohngebiete stehen, fühlt er sich wohl und hält sich mit Vorliebe in diesen auf.

Gegen Mitte Mai grenzen die Paare ihre Brutbezirke unter fortwährendem Herumjagen und Verfolgen ab und scheinen auch alljährlich in dieselben zurückzukehren. Kein Nebenbuhler derselben Art wird darin geduldet. Mit anderen Vögeln leben sie in Frieden, wenn auch dann und wann kleine Neckereien stattfinden. Ich habe in einem kleinen Waldstreifen alle vier einheimischen Laubsänger zur Brutzeit gleichzeitig singen gehört. Die Größe des Brutbezirkes richtet sich nach der Günstigkeit der Lage und der Stärke der Besiedlung einer Oertlichkeit. Sie umfaßt nach meinen Beobachtungen ein Gebiet von etwa 3000—8000 m<sup>2</sup>.

1) C. E. HELLMAYR hat ihn noch bei Zwieselstein (1475 m) im Ötztale angetroffen.

Innerhalb desselben wählt das Weibchen mit Vorliebe am Rande eines freien, sonnigen Plätzchens, an einer steilen, von überhängendem, vergilbtem Grase (*Carex*, *Sesleria*) überdachten Stelle den Ort zur Anlage seines Nestes, mit dessen Bau zu Ende des Mai oder anfangs Juni begonnen wird (Beobachtungen am 9. Juni 1930 und 26. Mai 1931). Ist das Nestchen selbst auch sehr versteckt und schwer zu finden, so ist die Auswahl der Oertlichkeit doch oft sehr ungünstig, besonders in Anlagen, wo das Nest gerne in Böschungen eingebaut und dann wohl meist zerstört wird.

Zuerst scheint — wie schon BREHM erwähnt — der Boden zur Aufnahme des Nestes hergerichtet zu werden, dann beginnt der Bau selbst, der vom Weibchen allein ausgeführt wird, indes das Männchen in der Nähe umherstreicht und nur ab und zu müßig zum Nestchen kommt. Dann jagt es wohl mit leisem Gezwitzscher das Weibchen liebewerbend durch die nächsten Baumkronen, bis sich dieses wieder an seine Pflicht erinnert. (Die Begattung habe ich nie beobachtet.) Fleißig kommt es mit trockenem Grase und dürren Blättern zum Bau, dabei stets ein Bäumchen oder Sträuchlein in nächster Nähe zum Anfluge benützend. Das Nest selbst (es liegen mir zwei Stück vor, die ich nach dem Ausfliegen der Jungen ausgehoben habe) ist backofenförmig und besteht aus einer Art von Unterbau aus Laub und Moos, in den die Nestmulde aus dürren Grashalmen, Grasblättern (zumeist *Sesleria* und *Carex*) und feinen Wurzelfaserchen eingelassen ist. Seitenwände und Dach bestehen aus demselben Material und sind nach außen hin mit vermodertem Laub und etwas Moos überlagert. Die Wände des herausgehobenen Nestes sind vielfach durchscheinend und der ganze Bau zeigt weniger Festigkeit als der des Zilpzalp, da er ja in dichtes, vielfach verfilztes Pflanzenwerk (Moos, Heidekraut, dürres Gras) eingebettet ist, das ihm genügend Halt bietet. Die Steilheit der Böschung und die häufig über das Nest hängenden Grasbüschel lassen das Regenwasser rasch abrinnen und bewahren den Bau vor Nässe. Der enge Eingang liegt an der Seite und gestattet nur einen sehr spärlichen Einblick ins Nest, sodaß es meist unmöglich ist, die Zahl der Eier festzustellen. Er war bei beiden Nestern nach Westen gerichtet. Eine Auskleidung der Mulde mit Federn oder Haaren findet nicht statt.

Nach BREHM erfolgt der Bau des Nestes „nur in den Morgenstunden“. Ich habe den Berglaubsänger nur in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags Nistmaterial eintragen gesehen, den Fitis zu allen Tageszeiten. Bei der Unscheinbarkeit, versteckten Lebensweise und Vorsicht des Berglaubsängers ist es sehr schwer, denselben

beim Nestbau zu beobachten, leichter gelingt es beim Füttern der Jungen.

Das Brutgeschäft wird nach BREHM hauptsächlich vom Weibchen besorgt, doch soll das Männchen während der Mittagszeit das Weibchen ablösen. Nach Naumann hingegen brütet „das Weibchen seine Eier binnen 13 Tagen allein aus“. Ich bin auch letzterer Ansicht, denn ich habe zur Brutzeit wohl häufig das Weibchen, nie aber das Männchen ins Nest schlüpfen gesehen.

Den Verlauf des Brutgeschäftes (die nachfolgenden Aufzeichnungen vom Jahre 1931 dartun.

26. *Mai 1931*: Am 26. Mai beobachtete ich um 10 Uhr vormittags ein Weibchen, daß in sein auf einem felsigen Absatze am Waldrande in Heidekraut und vergilbtes Gras eingebautes Nestchen dürre Blätter eintrug. Das Nest war fast fertig, der Eingang nach Westen gerichtet. Um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr stellte es seine Tätigkeit ein.

30. *Mai*: Nest fertig, leer.

3. *Juni, 5—7 Uhr nachm.*: Weibchen brütet.

Brutzeit:	Brutpausen:
5 <sup>06</sup> —5 <sup>33</sup> (27 Min.)	—
—	5 <sup>33</sup> —5 <sup>58</sup> (25 Min.)
5 <sup>58</sup> —6 <sup>35</sup> (37 Min.)	—
—	6 <sup>35</sup> —6 <sup>45</sup> (10 Min.)

6. *Juni, 8—11 Uhr vorm.*:

8 <sup>42</sup> —9 <sup>24</sup> (42 Min.)	—
—	9 <sup>24</sup> —9 <sup>35</sup> (11 Min.)
9 <sup>35</sup> —10 <sup>40</sup> (65 Min.)	—
—	10 <sup>40</sup> —10 <sup>52</sup> (12 Min.)

10. *Juni, 5—7 Uhr nachm.*:

—	4 <sup>50</sup> —4 <sup>57</sup> (7 Min.)
4 <sup>57</sup> —6 <sup>50</sup> (113 Min.)	—

13. *Juni, 10<sup>30</sup>—11<sup>47</sup> vorm.*:

—	10 <sup>30</sup> —10 <sup>49</sup> (10 Min.)
10 <sup>49</sup> —11 <sup>36</sup> (47 Min.)	—

Die Brutzeiten waren zu Beginn des Brutgeschäftes (Eierzahl wohl noch nicht voll) kürzer, nahmen aber gegen das Ende hin an Dauer zu. Die Brutpausen betragen durchschnittlich 10 Minuten.

Das Weibchen nimmt beim Verlassen des Nestes immer denselben Weg knapp am Boden hin über den Hang hinunter und schwingt sich erst in einer Entfernung von 50—60 Schritt in einen Baum ein. Es erfordert angestrengteste Aufmerksamkeit, das Abfliegen nicht zu übersehen. Langsam und gemächlich, fortwährend Insekten fangend, kehrt es in den Baumkronen zurück und nähert sich stets von oben her, stets

auf demselben Sträuchlein anfliegend, stets über dasselbe Aestchen herunterkletternd unter Tui-Rufen dem Nest und schlüpft dann rasch hinein. Mitunter wird es vom Männchen unter schäckerndem Herumjagen begleitet. Während das Weibchen sitzt, streift das Männchen rastlos und unermüdlich schwirrend in seinem Gebiete umher, jagt andern Vögeln nach und kommt, immer wieder denselben Weg durch die Baumkronen nehmend, von Zeit zu Zeit in die Nähe des Nestes, seltener bis zu diesem heran. Mitunter verweilt es auch, sich putzend und dazwischen singend, einige Zeit auf einem Lieblingsbaum. Gegen Ende der Brutzeit wird der Gesang seltener und hört nach dem Ausschlüpfen der Jungen fast ganz auf. Nur selten noch ertönt das Schwirren in den Bäumen. — Die Eierzahl konnte ich nicht feststellen, denn ich wagte es nicht, das Nest zu berühren, da die Vögelchen sehr empfindlich sind und bei öfteren Störungen Nest und Eier, ja sogar noch die nackten Jungen verlassen.

17. Juni, 3 Uhr nachm.: Am 17. Juni, also nach 13 Tagen waren die ersten Jungen ausgeschlüpft. Das Männchen kam innerhalb einer Stunde dreimal mit Futter, das Weibchen verließ während dieser Zeit einmal das Nest (3<sup>19</sup>) und kehrte um 3<sup>20</sup> wieder zurück; um 3<sup>45</sup> saß es noch.
20. Juni, 11<sup>25</sup> vorm.: 11<sup>31</sup> fliegt das Weibchen, wie gewöhnlich tief am Boden hinreichend, ab und kehrt um 11<sup>38</sup> ohne Futter zurück, 11<sup>48</sup> erscheint das Männchen mit Futter; 11<sup>50</sup> fliegt das Weibchen wieder ab und kommt nach 2 Minuten mit Futter zurück; fliegt sogleich wieder ab. 12<sup>05</sup> kommen beide gleichzeitig mit Futter, fliegen nach 1/2 Minute wieder ab.
24. Juni, 6 Uhr nachm. Männchen und Weibchen tragen fleißig Futter zu; Männchen singt, aber selten.

6 <sup>20</sup> — ♀	mit Futter	6 <sup>40</sup> — ♀	mit Futter.
6 <sup>23</sup> — ♂		6 <sup>46</sup> — ♂ und ♀	
6 <sup>24</sup> — ♂		6 <sup>50</sup> — ♂	
6 <sup>25</sup> — ♀		6 <sup>53</sup> — ♀	
6 <sup>33</sup> — ♂ und ♀		6 <sup>57</sup> — ♂	
6 <sup>35</sup> — ♀		6 <sup>59</sup> — ♀	

Die Tiere fütterten mithin in 40 Minuten 14 mal, das ist durchschnittlich alle 3 Minuten; Männchen und Weibchen teilen sich gleichmäßig in die Aufzucht der Jungen. (Nach NAUMANN fällt diese Aufgabe nur dem Weibchen zu.) Ich konnte beide Geschlechter leicht unterscheiden, da sie stets von verschiedenen Seiten, das Männchen von seitwärts von einem kleinen Föhrenbäumchen aus, das Weibchen von oben über ein herabhängendes Weidenästchen zum Neste kamen.

27. Juni, 10<sup>50</sup> vorm.: 10<sup>54</sup> — ♂ und ♀ } In 11 Minuten 4 mal  
 11<sup>00</sup> — ♀ } = alle 3 Minuten.  
 11<sup>05</sup> — ♀ }

30. Juni, 3 Uhr nachm.: Die Vögelchen sind ausgeflogen, 13 Tage nach dem Auschlüpfen aus den Eiern. Sie sitzen in der Nähe des Nestes auf Bäumen und fliegen schon recht gut. Vergeblich habe ich am und im Neste nach Gewölle gesucht, das mir einigen Aufschluß über die Nahrung hätte geben können.

Mehrmals bin ich während des Juli herumziehenden Familien des Berglaubsängers begegnet. Sie bestanden stets aus 6—8 Stück, hatten also keine Angehörigen anderer Familien bei sich. Für den August fehlen mir die bezüglichen Beobachtungen, doch berichtet WETTSTEIN, daß er im Gschnitztal (bei Steinach in Tirol) von diesen Vögeln „Gesellschaften bis zu 12 Stück mit Meisenarten zusammen“ beobachtet habe.<sup>1)</sup> In der zweiten Hälfte des August tritt der Berglaubsänger die Reise nach dem Süden an. Auch darin äußert sich wieder das Wärmebedürfnis und der südliche Charakter dieses Vogels.

#### Benutzte Literatur.

- BAU, A. Die Vögel Vorarlbergs; Museumsverein Bregenz, 1907.  
 Brehms Tierleben, 4. Aufl., 1920.  
 BURG, G. v.: Vom Berglaubsänger; III. Jahresber. Orn. Ver. München für 1901 und 1902.  
 DALLA TORRE u. ANZINGER: Die Vögel von Tirol und Verarlberg; Schwalbe, 1898.  
 FLOERICKE, C.: Vogelbuch. Stuttgart 1923.  
 HEINROTH, O. u. Frau M.: Die Vögel Mitteleuropas. Berln.  
 HARTERT, E.: Die Vögel der paläarktischen Fauna, Bd. I. Berlin 1910.  
 HELLMAYR, C. E.: Zur Ornith. des oberen Ötztales Tirol; Ornith. Jahrb. 1914, H. 5—6.  
 NAUMANN-HENNICKE: Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Gera 1898.  
 STRESEMANN, E.: Sommertage im bayrischen Karwendelgebirge. Waldrapp. Salzburg 1920, Nr. 1 und 2.  
 WETTSTEIN, O. Die Ornith. des Gschnitztales bei Steinach; Ornith. Jahrb. 1912, H. 5 u. 6.

1) Nach G. v. BURG vereinigen sich bei Olten im Schweizer Jura etwa vom 20. Juli an die Berglaubsänger mit vielen ihrer Artgenossen, mit anderen Laubsängern, mit Meisen, Goldhähnchen, Baumläufern, Fliegenfängern usw. zu gewaltigen Scharen, die täglich, oft über 1000 Stück stark, den Wald gemeinschaftlich unter großem Lärm bis zu ihrer Abreise im August durchziehen.